

Igor Levit

**West-Eastern
Divan Orchestra
Daniel Barenboim**

**Samstag
12. August 2023
20:00**



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Igor Levit *Klavier*

West-Eastern Divan Orchestra

Daniel Barenboim *Dirigent*

Samstag

12. August 2023

20:00

Pause gegen 20:45

Ende gegen 21:45

Martha Argerich ist leider erkrankt.

Wir freuen uns, daß wir Igor Levit kurzfristig für die heutige Aufführung gewinnen konnten und danken ihm herzlich, dass er den Klavierpart heute Abend übernehmen wird.

PROGRAMM

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 C-Dur op. 15 (1793–1800)

Largo

Allegro con brio

Rondo. Allegro

Pause

Johannes Brahms 1833–1897

Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73 (1877)

Allegro non troppo

Adagio non troppo – L'istesso tempo, ma grazioso

Allegretto grazioso (Quasi Andantino) – Presto ma non assai

Allegro con spirito

Auf die letzte Sekunde

22 Jahre alt war Ludwig van Beethoven, als er sich entschloss, seine Geburtsstadt Bonn für immer zu verlassen, um in der Musikweltstadt Wien Karriere zu machen. Sein Bonner Mäzen, Erzbischof Maximilian Franz, stecke ihm dafür 500 Gulden zu – auch für den Unterricht bei Joseph Haydn. Nun gut – wie sich bald herausstellte, passten Schüler und Lehrer wohl nicht so recht zusammen. Er habe »nie etwas von ihm [Haydn] gelernt«, soll Beethoven später einmal gesagt haben. Dafür aber sollte es immerhin der Vater der Wiener Klassik sein, der ihm den Eintritt ins große Wiener Konzertleben ermöglichte. Im Rahmen eines von Haydn geleiteten Akademiekonzerts, das im Hofburgtheater stattfand, gab Beethoven am 29. März 1795 so sein öffentliches Debüt als Pianist. Hauptwerk des Abends war ein Oratorium des heute vergessenen Komponisten Antonio Casimiro Cartellieri. Und quasi als Intermezzo konnte Beethoven nun als Komponist auftrumpfen – mit dem Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 C-Dur op. 15, das erst nach seinem offiziell zweitem Klavierkonzert entstanden ist.

Beethovens Auftritt war ein voller Erfolg, wie die *Wiener Zeitung* danach berichten konnte: »Zum Zwischenspiel hat am ersten Abend der berühmte Ludwig van Beethoven hat mit einem von ihm selbst verfassten ganz neuen Konzerte auf dem Pianoforte den ungeteilten Beifall des Publikums geerntet.« Alleine Beethovens Klavierspiel hatte man entgegengefiebert. Immerhin ging ihm der Ruf als ein Virtuose voraus, der laut Carl Czerny »auf dem Clavier Schwierigkeiten und Effekte« hervorbrachte, »von denen wir uns nie etwas haben träumen lassen.«

Im Gegensatz zur langen, stolze acht Jahre umfassenden Entstehungsgeschichte des 2. Klavierkonzerts ging es bei dem C-Dur-Klavierkonzert bisweilen rasend schnell. Tatsächlich hatte Beethoven noch bis zur allerletzten Sekunde am Finale gearbeitet, wie sein Freund Franz Gerhard Wegeler berichtet: »Erst am Nachmittag des zweiten Tages vor der Aufführung schrieb er das Rondo und zwar unter ziemlich heftigen Kolikschmerzen, woran er häufig litt. Ich half durch kleine Mittel, so viel ich konnte. Im Vorzimmer saßen vier Kopisten, denen er jedes fertige Blatt einzeln übergab.«

Wenngleich das unter Hochdruck fertiggestellte Klavierkonzert Premierenpublikum und Kritik mehr als nur beeindruckte, legte Beethoven später dann doch noch einmal Hand an dieses Opus. So kam am 2. April 1800 – im Rahmen der ersten »Akademie« von Beethoven – die heute gängige Fassung zur Uraufführung. Wobei er es sich nicht nehmen ließ, in diesem von ihm veranstalteten Konzert Werke von Haydn sowie natürlich auch von seinem geliebten Mozart auf das Programm zu setzen.

Im Vergleich zum B-Dur-Konzert ist die Orchesterbesetzung mit ihren Klarinetten, Trompeten und Pauken zwar größer dimensioniert. Doch zumindest in den Rahmensätzen nimmt es eine eher dienende Rolle ein und rückt damit das Solo-Instrument ins Scheinwerferlicht. Gleich drei Solo-Kadenz hat Beethoven später für den ersten Satz geschrieben. Und dass sie damals selbst ambitionierte Pianisten vor unlösbare Aufgaben stellten, kann man einer Anmerkung entnehmen, in der sich Beethoven 1808 über das Spiel eines gewissen Johann Baptist Steiner von Felsburg beklagte: »Er fällt, ehe er zur Cadenz kömmt. Ich habe dem Herrn Felsburg selbst gesagt, dass ich ihm nicht rate, es morgen zu spielen ... Es gibt eine wahre Schweinerei!«

Pianistische Brillanz und volkstümlich anmutende Beweglichkeit, ansteckend gute Laune und funkensprühende Vitalität sind die dominanten Charakterzüge der beiden schnellen, natürlich höchst anspruchsvollen Sätze. Das *Largo* aber scheint mit all seiner Zartheit, Innigkeit und erlesenen Ruhe aus einer völlig anderen Welt zu stammen. Und wie Beethoven dabei auch die Holzbläser und da vor allem die Klarinette dem Klavier partnerschaftlich zur Seite stellt, macht den Einfluss Mozarts überdeutlich. Von seinem großen Idol sollte Beethoven übrigens 1795 nur wenige Tage nach der Premiere des 1. Klavierkonzerts sein Lieblingsklavierkonzert von Mozart spielen – jenes in d-Moll KV 466.

Ein »liebliches Ungeheuer«!

Sich im 19. Jahrhundert an eine Sinfonie heranzuwagen, bedeutete ganz schön viel Wagemut, Courage, Rückgrat. Denn wenn man einem (nur mündlich überlieferten) Wort von Johannes Brahms Glauben schenken darf, war die »Sinfonie seit Haydn kein bloßer Spaß mehr, sondern eine Angelegenheit auf Leben und Tod.« Allein schon diese bedrohliche Gratwanderung auf den fünf dünnen Notenlinien mag so manchen Komponisten entmutigt haben, sich auf diese hehre Gattung einzulassen. Aber es gab tatsächlich nach Haydn noch einen zweiten, dessen sinfonisches Erbe nicht nur Franz Schubert und Robert Schumann immer wieder einschüchterte. Auch Johannes Brahms fühlte sich angesichts des schier übermächtigen Schattens, den Beethoven mit seinen neun Sinfonien werfen sollte, bisweilen hilf- und ratlos. »Ich werde nie eine Sinfonie komponieren«, so klagte er gegenüber dem Dirigenten Hermann Levi. »Du hast keinen Begriff davon, wie es unsereinem zu Mute ist, wenn er immer so einen Riesen [Beethoven] hinter sich marschieren hört.« Bekanntlich überlegte es sich der gebürtige Hamburger und spätere Wahl-Wiener dann doch noch mal. Wobei er für seine 1. Sinfonie immerhin stolze 15 Jahre brauchte, um sie im Alter von 43 Jahren zu beenden. Damit schien aber der Knoten geplatzt. Weshalb auf die 1876 uraufgeführte Erste bereits ein Jahr später seine 2. Sinfonie D-Dur op. 73 folgte. Und als ob Brahms nun endlich alle Geburtswehen überstanden hatte, die er bei dem sinfonischen Erstling durchleiden musste, hielt er nun mit der Zweiten ein nach eigenen Worten wahrhaft »liebliches Ungeheuer« in den Händen.

Heiter und gelöst, lyrisch aufblühend und feierlich pastoral kommt das viersätziges Werk daher – und in dem somit die äußeren Umstände seiner Entstehung mitschwingen. Kaum war die Arbeit an der 1. Sinfonie nämlich abgeschlossen, zog es Brahms in die milde Landschaft Kärntens, nach Pörtlach am Wörthersee. »Der Wörther See ist ein jungfräulicher Boden, da fliegen die Melodien, dass man sich hüthen muss, keine zu zertreten«, schrieb Brahms seinem Freund Eduard Hanslick. Und wie Brahms umsichtig all diese Melodien eingesammelt hatte, um sie in diese lichte Sinfonie einzuarbeiten, begeisterte sogleich

Clara Schumann. Nachdem sie das Autograph durchgesehen hatte, schrieb sie in ihr Tagebuch: »Mit dieser Sinfonie wird er auch beim Publikum durchschlagenderen Erfolg haben als mit der ersten ...«

Clara Schumann sollte Recht behalten. Die von Hans Richter dirigierte Uraufführung am 30. Dezember 1877 in Wien geriet auch bei der Kritik zum einzigen Siegeszug für Brahms. So schrieb der Rezensent der *Wiener Zeitung*: »Es ist seit Beethoven wenig geschrieben worden, was sich an großartiger Anlage und gewaltigem Aufbau mit dem ersten der vier neuen Sinfoniesätze von Brahms messen könnte.« So schmeichelnd dieses Lob gewesen sein muss, so präsentiert sich Brahms doch bereits im Eröffnungssatz von seiner ganz eigenen Seite. Wie eine Blüte lässt er gleich in den ersten Takten das *Allegro non troppo* zart aufknospen, verströmt das lyrisch-kantabile Hauptthema seinen Duft auch dann, wenn der Kopfsatz bisweilen unheilvoll wirkende Passagen offenbart. Und nach den dramatischen Kulminationspunkten und Wendungen nach Moll in der Durchführung atmet der Satz am Ende, in der Coda, so aus, wie er begonnen hat: entspannt, ruhig und mit sich im Reinen. Süße Wehmut durchzieht dagegen das *Adagio non troppo*, das als dreiteilige Liedform gestaltet ist. Das *Allegretto grazioso (Quasi Andantino)* steht mit seiner menuettartigen Anlage einerseits wieder mitten im Hier und Jetzt. Zugleich bildet hier die Meisterschaft von Brahms das Fundament, aus einem einzigen thematischen Kern ein fünfteiliges Geflecht zu organisieren, das den Musikwissenschaftler Constantin Floros an die »frühbarocke Suite« erinnert. Der Finalsatz (*Allegro con spirito*) schäumt schließlich geradezu über – vor Energie und dahinströmenden Gesängen, vor der Lust an formalen Verdichtungen und raumgreifender Freude. So inspirierend konnte das Landleben anno 1877 sein.

Guido Fischer



Igor Levit

In Nizhni Nowgorod geboren, siedelte Igor Levit im Alter von acht Jahren mit seiner Familie nach Deutschland über. Sein Klavierstudium in Hannover absolvierte er mit der höchsten Punktzahl in der Geschichte des Instituts.

In der kommenden Saison 2023/24 gibt Igor Levit Rezitale im Musikverein Wien, in der Berliner Philharmonie, in der Mailänder Scala, in der Carnegie Hall New York, in der Wigmore Hall London sowie u.a. in Seoul, Tokyo, Paris, Montréal und Toronto. Höhepunkte seiner Konzerte mit Orchestern sind zwei Konzertzyklen – ein Bartok-Zyklus mit dem NDR Elbphilharmonieorchester und Alan Gilbert und ein Brahms-Zyklus mit den Wiener Philharmonikern und Christian Thielemann. Ebenfalls mit den

Wiener Philharmonikern tourt Igor Levit durch Europa, mit Dirigent Jakub Hrůša und gastiert bei der Mozartwoche in Salzburg mit der Dirigentin Joanna Mallwitz. Weitere Orchestertourneen unternimmt Igor Levit mit dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia und Sir Antonio Pappano sowie den Berliner Barock Solisten. Des Weiteren gastiert er u. a. beim Los Angeles Philharmonic und der Staatskapelle Berlin mit Elim Chan. Bei der Sächsischen Staatskapelle Dresden und dem Cleveland Orchestra mit Franz Welser-Möst. Mit seinen langjährigen Kollegen und Freunden Markus Becker, Renaud Capuçon und Julia Hagen gibt er Kammermusik-Konzerte bei der Schubertiade in Schwarzenberg, in Berlin, in London, München und Wien.

Im Frühjahr 2019 erfolgte der Ruf als Professor für Klavier an seinen früheren Studienort, der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover. Seit Frühjahr 2022 ist Igor Levit Co-Künstlerischer Leiter des Internationalen Musikfestivals Heidelberger Frühling. Mit dem Lucerne Festival hat er das »Klavierfest« ins Leben gerufen, das im Mai 2024 zum zweiten Mal stattfindet.

Igor Levit erhielt zahlreiche Auszeichnungen unter anderem war er »Artist of the Year 2020« der Gramophone Classical Music Awards, Music America's »Recording Artist of the Year 2020« und Preisträger des »Gilmore Artist Award 2018«. Im Juni 2022 wurde seinem Album »On DSCH« sowohl der Award »Recording of the Year« als auch der Instrumental Award des BBC Music Magazine zugesprochen.

Für sein politisches Engagement wurde Igor Levit 2019 der 5. Internationale Beethovenpreis verliehen. Im Januar 2020 folgte die Auszeichnung mit der »Statue B« des Internationalen Auschwitz Komitees anlässlich des 75. Jahrestages der Befreiung von Auschwitz. Seine 53 während des Lockdowns im Frühjahr 2020 auf dem Kurznachrichtendienst Twitter gestreamten Hauskonzerte fanden weltweite Resonanz. Für diese Form der Hauskonzerte als Zeichen der Hoffnung und des Gemeinsinns in Zeiten von Isolierung und Verzweiflung sowie für sein Engagement gegen Antisemitismus wurde Igor Levit im Herbst 2020 der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

Im Oktober 2022 feierte die Langzeitdokumentation »Igor Levit – No Fear« in deutschen Kinos ihre Premiere. Im Frühjahr 2021 veröffentlichte der Hanser Verlag Igor Levits, von Florian Zinnecker mitverfasstes, erstes Buch »Hauskonzert«. In seiner Wahlheimat Berlin spielt Igor Levit auf einem Steinway D Konzertflügel – eine Schenkung der Stiftung »Independent Opera at Sadler’s Wells«.

Bei uns war Igor Levit zuletzt im Januar dieses Jahres zu Gast.



West-Eastern Divan Orchestra

Seit mehr als 20 Jahren ist das West-Eastern Divan Orchestra eine feste Größe in der internationalen Musikwelt. 1999 riefen Daniel Barenboim und der zu früh verstorbene palästinensische Literaturwissenschaftler Edward W. Said ein Orchester ins Leben – mit dem Ziel, durch die Erfahrungen des gemeinsamen Musizierens und des Zusammenlebens den Dialog zwischen den verschiedenen Kulturen des Nahen Ostens zu ermöglichen.

Das Orchester besteht zu gleichen Teilen aus israelischen und arabischen Musikern sowie einigen spanischen, türkischen und iranischen Mitgliedern. Sie kommen jeden Sommer zu Probenphasen zusammen, die mit Vorträgen und Diskussionen erweitert werden, bevor das Orchester auf eine internationale Konzerttournee geht.

Der einzige politische Aspekt der Arbeit des West-Eastern Divan Orchestra ist die Überzeugung, dass es keine militärische Lösung des Nahostkonfliktes geben kann und dass die Schicksale von Israelis und Palästinensern untrennbar miteinander verbunden sind. Musik gibt jeder einzelnen Person das Recht und die

Verpflichtung, sich selbst vollständig auszudrücken und dabei auch dem Gegenüber Gehör zu schenken. Auf der Grundlage dieser Auffassung von Gleichheit, Zusammenarbeit und Gerechtigkeit stellt das Orchester ein alternatives Modell zur aktuellen Situation im Nahen Osten dar und beweist immer wieder, dass Musik Brücken bauen und Barrieren beseitigen kann, die zuvor als unüberwindbar galten. Das West-Eastern Divan Orchestra hat sich zu einem international renommierten Ensemble entwickelt, das in den besten Konzertsälen und bei Festivals wie den Salzburger Festspielen, den BBC Proms, der Carnegie Hall und dem Teatro Colón in Buenos Aires zu Hause ist. Das Orchester ist gemeinsam mit international gefragten Solistinnen und Solisten aufgetreten, darunter Anne-Sophie Mutter, Yo-Yo Ma und Martha Argerich, die inzwischen zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden.

Der ehemalige UN-Generalsekretär Ban Ki-moon ernannte Daniel Barenboim im September 2007 zum UN-Friedensbotschafter und das West-Eastern Divan Orchestra im Februar 2016 zum UN-Botschafter für kulturelle Verständigung. Das Orchester ist in den Medien durch internationale Fernsehübertragungen sowie eine Reihe hochgelobter CDs und DVDs vertreten, darunter auch preisgekrönte Dokumentarfilme.

Das West Eastern Divan Orchestra war in der Kölner Philharmonie zuletzt im August 2022 zu hören.



Daniel Barenboim

Daniel Barenboim wurde 1942 in Buenos Aires geboren. Sein erstes Konzert gab er im Alter von sieben Jahren in Buenos Aires. Im Sommer 1954 spielte er Wilhelm Furtwängler vor, der daraufhin schrieb: »Der elfjährige Daniel Barenboim ist ein Phänomen.« Im Alter von zehn Jahren gab Daniel Barenboim sein Solistendebüt als Pianist in Wien und Rom.

Daniel Barenboim zählt zu den zentralen Künstlerpersönlichkeiten der Gegenwart. Als Pianist und Dirigent ist er seit Jahrzehnten in den Metropolen der Welt aktiv, als Orchestergründer und Initiator viel beachteter Projekte hat er das internationale Musikleben maßgeblich bereichert.

Seit seinem Dirigierdebüt 1967 in London mit dem Philharmonia Orchestra ist Daniel Barenboim bei den führenden Orchestern der Welt gefragt. Mit den Wiener und Berliner Philharmonikern verbindet ihn eine jahrzehntelange Zusammenarbeit. Zwischen 1975 und 1989 war er Chefdirigent des Orchestre de Paris. Von 1991 bis 2006 wirkte Daniel Barenboim als Chefdirigent des

Chicago Symphony Orchestra. Von Ende 1991 bis zum Januar 2023 war Daniel Barenboim Generalmusikdirektor der Staatsoper Unter den Linden in Berlin, im Herbst 2000 wählte ihn die Staatskapelle Berlin zum Chefdirigenten auf Lebenszeit.

1999 rief Daniel Barenboim gemeinsam mit dem palästinensischen Literaturwissenschaftler Edward Said das West-Eastern Divan Orchestra ins Leben. Seit 2015 studieren talentierte junge Musiker aus dem Nahen Osten an seiner Barenboim-Said Akademie in Berlin. Dort ist auch der von ihm gegründete Pierre Boulez Saal beheimatet, der seit 2017 das musikalische Leben Berlins bereichert.

Daniel Barenboim ist Träger zahlreicher hoher Preise und Auszeichnungen. Zuletzt wurde er 2023 zum Ehrenbürger des Landes Berlin ernannt.

Bei uns war Daniel Barenboim zuletzt im August 2022 zu erleben, damals ebenfalls mit dem West Eastern Divan Orchestra. Heute Abend ist er zum 50. Mal in der Kölner Philharmonie zu Gast um ein Konzert zu gestalten.

August

SO
13
11:00

Alinde Quartett

Eugenia Ottaviano *Violine*
Guglielmo Dandolo Marchesi *Violine*
Federico Bresciani *Viola*
Bartolomeo Dandolo Marchesi
Violoncello

Clara Pouvreau

Violoncello

Franz Schubert

Streichquartett Es-Dur D 87

Quintett für zwei Violinen, Viola und zwei Violoncelli C-Dur op. posth. 163 D 956

SJ Hanke

FEVER SKETCHES

Der Name ist Programm: Benannt hat sich das Alinde Quartett nach einem Lied von Franz Schubert. Im Jahr 2028 jährt sich dessen Todestag zum 200. Mal – und mit dem Projekt #Schubert200 arbeitet das Quartett schon jetzt an einem prall gefüllten Geschenkpaket zum Jubiläum. In den acht Jahren, die das Projekt insgesamt dauern wird, nimmt das Alinde Quartett nicht nur alle Streichquartette Schuberts auf und spielt mit Gästen wie der Cellistin Clara Pouvreau weitere Kammermusikwerke des Romantikers live, sondern vergibt auch Kompositionsaufträge an zeitgenössische Komponisten. »Fever Sketches« von SJ Hanke nimmt dabei direkten Bezug auf Schuberts Lied »Alinde«, in dem ein junger Liebender voller Träumerei, Verzweiflung und Ekstase auf die Ankunft seiner Angebeteten wartet.

FELIX
20
23

DI
15
20:00

Caroline Bardot *Sopran*
Blandine de Sansal *Sopran*
Élodie Fonnard *Sopran*
Caroline Weynants *Sopran*
Mathilde Ortscheidt *Alt*
Lucile Richardot *Alt*
David Feldman *Countertenor*
Davy Cornillot *Tenor*
Oscar Golden-Lee *Tenor*
Étienne Bazola *Bassbariton*
Tristan Hambleton *Bass*
Nicolas Brooymans *Bass*

Ensemble Correspondances

Sébastien Daucé *Dirigent, Orgel und Cembalo*

Kampf zwischen Göttern und Sterblichen

Matthew Locke

Psyche

The Rare Theatrical

Consorts of Four Parts

Mit Auszügen aus:

Jean-Baptiste Lully

Psyché LWV 56

Götter, Teufel, Luftgeister und Furien purzeln durcheinander in Matthew Lockes Musiktheaterspektakel »Psyche« – in der spritzigen Lesart des Ensemble Correspondances mit einer erstklassigen Sängerschar gerät es zu einem unterhaltsamen Hochgenuss. Im England des 17. Jahrhunderts hatte es die Gattung der Oper nicht leicht, sich gegen das Schauspiel zu behaupten. Es gab keine eigene Operntradition wie in Frankreich oder Italien, stattdessen entwickelte sich die »Semi-Opera«, eine spezielle Form der englischen Barockoper. Bei Matthew Lockes »Psyche« wechseln sich Lieder und Tänze mit kurzen Rezitativen und Instrumentalstücken ab. Unter der Leitung von Alte-Musik-Spezialist Sébastien Daucé macht das Ensemble Correspondances daraus einen musikalischen Leckerbissen.

Kuratorium
KölnMusik e.V.
Gefördert vom

Kölner
Philharmonie



Sébastien Daucé



Di
15
August
20:00

Ensemble Correspondances
Sébastien Daucé
DIRIGENT, ORGEL UND CEMBALO

Kampf zwischen Göttern & Sterblichen

Matthew Locke
Psyche

Konzertkasse der
Kölner Philharmonie
0221 280 280

kölnticket
westticket bonnticket

felix-originalklang.koeln

Foto: Jeroen Meina
Gefördert vom

Kuratorium
KölnMusik e.V.

MI
16
20:00

Hannah Morrison *Sopran*
Marnix De Cat *Countertenor*

Hathor Consort

Liam Fennelly *Viola da gamba*
Nicholas Milne *Viola da gamba*
Joshua Cheatham *Viola da gamba*
Irene Klein *Viola da gamba*
Anne Freitag *Blockflöte und Renaissance-Traversflöte*
Margit Übellacker *Salterio*
Matthias Später *Laute*
Giovanna Pessi *Harfe*
Francis Jacob *Virginal*
Romina Lischka *Viola da gamba, künstlerische Leitung*

»In My hearts of hearts«

Lamenti, Lieder und Tänze aus Werken von William Shakespeare

»Wenn die Musik der Liebe Nahrung ist, spielt weiter!« Mit dieser sehnsüchtigen Bitte beginnt die Komödie »Was ihr wollt« von William Shakespeare. Eine Fülle sinnlicher Renaissanceeklänge aus Shakespeares Welten bringt nun das Hathor Consort zu Gehör. Shakespeares Stücke stecken voller Musik. Es singen und tanzen Verliebte und Verlorene, Königinnen, Könige und Clowns, Hirten, Hirtinnen und Handwerker, Kobolde und Geister: fröhlich, klagend, ungestüm, verträumt. All dieser reichhaltig komponierten Szenerien nimmt sich nun das erweiterte, vielfach ausgezeichnete Gampen-Ensemble rund um seine Gründerin Romina Lischka an. Für die stilsichere Darbietung der hingebungsvollen Songs sorgen Hannah Morrisons zauberhafter Sopran und Marnix De Cats betörender Altus.

Gefördert durch die
Flämische Regierung.

Gefördert vom **Kuratorium
KölnMusik e.V.**

DO
17
20:00

Jake Arditti *Countertenor*
Miriam Kutrowatz *Sopran*
Terry Wey *Countertenor*
Xavier Sabata *Countertenor*

Bach Consort Wien
Rubén Dubrovsky *Leitung*

Agostino Steffani

La lotta d'Hercole con Acheloo

Betörende Klänge wusste Agostino Steffani, Bischof und Papst-Diplomat, zu komponieren! Sein prachtvoll barockes Werk zählt zu den jüngst gefeierten Wiederentdeckungen. Nun nimmt sich ein Star-Ensemble des Divertimentos über den verliebten Herkules an. Es ist ein funkelnendes Fest der Countertenöre (Jake Arditti, Terry Wey und Xavier Sabata), die sich rund um einen strahlenden Sopran scharen: Die virtuose Miriam Kutrowatz verkörpert die Königstochter Deianira, welche Herkules liebt, aber auch vom Flussgott Acheloo begehrt wird. Um diesen nicht zu verärgern, schlägt sie ihrem Vater Eneo einen Zweikampf der Rivalen vor – den Herkules gewinnt, und mit ihm die geliebte Prinzessin. Eine mythologische Romanze, getaucht in sinnliche und beschwingte Töne.

Gefördert vom **Kuratorium
KölnMusik e.V.**

Sonntag
03.09.2023
20:00

**Kölner
Philharmonie**



Carlos Simon
Four Black American Dances

Igor Strawinsky
Petrushka – Burleske Szenen
in vier Bildern für Orchester

George Gershwin
Concerto in F – für Klavier
und Orchester

Maurice Ravel
La Valse – Poème choré-
graphique pour orchestre

Andris Nelsons

Dirigent

**Boston Symphony
Orchestra**

koelner-philharmonie.de
0221 280 280

Jean-Yves Thibaudet
Klavier



Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenberg-Platz/Ecke Bechergasse

gefördert vom



FR
18
20:00

Simon Bailey *Bassbariton*
Dominik Köninger *Bariton*
Mauro Peter *Tenor*
Tansel Akzeybek *Tenor*
Annika Schlicht *Mezzosopran*
Nadja Mchantaf *Sopran*
Gerhild Romberger *Alt*
Daniel Schmutzhard *Bariton*
Thomas Ebenstein *Tenor*
Christian Immler *Bassbariton*
Tilmann Rönnebeck *Bass*
Ania Vegry *Sopran*
Ida Aldrian *Sopran*
Eva Vogel *Mezzosopran*

Dresdner Festspielorchester

Concerto Köln

Kent Nagano *Dirigent*

Richard Wagner

Das Rheingold WWV 86A

Selten hat man Wagner so transparent leuchtend und lustvoll klangredend gehört. Kent Nagano verwirklicht die Vision, den »Ring des Nibelungen« historisch informiert zu erarbeiten. Zum Neustart des Projekts ist jetzt »Das Rheingold« noch einmal zu erleben. Ihre Originalklang orientierten »Wagner-Lesarten« setzen Kent Nagano und Concerto Köln nun mit dem Dresdner Festspielorchester fort. Zum Auftakt der Wiederaufnahme dieses ambitionierten Unternehmens erzählt »Das Rheingold« vom Urgrund der großen Geschichte: wie der Nibelung Alberich die Liebe verflucht, den alles beherrschenden Ring schmiedet und der Göttervater Wotan damit schuldhaft den Bau seiner Burg bezahlt. Für Wagners tönenden Weltenmythos ist einmal mehr eine Top-Besetzung aufgeboten.

Ein Projekt der Dresdner Musikfestspiele unter der künstlerischen Leitung von Kent Nagano und Jan Vogler. Wagner-Lesarten begann 2018 mit Concerto Köln und Kent Nagano. Der gesamte Ring wird nun in Dresden bis 2026 in einer künstlerischen

Zusammenarbeit zwischen dem Dresdner Festspielorchester und Concerto Köln erarbeitet und aufgeführt.

Gefördert durch das **Kuratorium KölnMusik e.V.**

SA
19
20:00

Ghalia Benali *Gesang*
Quiteria Muñoz *Sopran*

Accademia del Piacere

Dani de Morón *Flamencogitarre*

Rami Alqhai *Gambe*

Johanna Rose *Gambe*

Kiya Tabassian *Setar*

Javier Núñez *Orgel*

Agustín Diassera *Perkussion*

Fahmi Alqhai *Gambe und künstlerische Leitung*

Romances zwischen Ost und West –
»Ich sah einen Blitz im Osten«

Andalusiens Musiktradition ist bunt und vielgestaltig. Das in Sevilla beheimatete Ensemble Accademia del Piacere spürt den Einflüssen maurischer Musik und andalusischer Folklore nach und wandelt frisch improvisierend auf den Spuren spanischer Renaissancekomponisten. Fahmi Alqhai, Sohn eines Syrers und einer Palästinenserin, stammt aus Sevilla und gilt als einer der brilliantesten Gambenspieler der Gegenwart. Mit seinem Ensemble Accademia del Piacere erforscht er die einzigartige Musik seiner andalusischen Heimat, in der sich die Einflüsse der Mauren und der andalusischen Zigeuner in besonderer Weise mischten. Zusammen mit der tunesischen Sängerin Ghalia Benali und der spanischen Sopranistin Quiteria Muñoz lässt die Formation die Musik aus Andalusiens facettenreicher Vergangenheit lebendig werden.

Gefördert vom **Kuratorium KölnMusik e.V.**

Gefördert von der Kunststiftung NRW



Kölner Philharmonie



Foto: Marco Borggreve

Ligeti und Mozart I

Isabelle Faust

Violine

Alexander Melnikov

Klavier

György Ligeti

Concert Românesc – für Orchester
Konzert für Violine und Orchester

Wolfgang Amadeus Mozart

Konzert für Klavier und Orchester
A-Dur KV 488
Sinfonie C-Dur KV 551

Les Siècles

François-Xavier Roth *Dirigent*

Gefördert vom

Kuratorium
KölnMusik e.V.

koelner-philharmonie.de

0221 280 280

kölnticket

westticket bonnticket

Konzertkasse der Kölner Philharmonie

Kurt-Hackenberg-Platz/Ecke Bechergasse

Einführung 19:00
durch Oliver Binder

Mittwoch

20.09.2023

20:00

PODCAST

der Kölner Philharmonie



Foto: DESIGNECOLOGIST

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Guido Fischer
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Igor Levit © Felix Broede;
West-Eastern Divan Orchestra © Monika
Rittershaus; Daniel Barenboim © Holger
Kettner

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH